



Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbandes vom 25. Juli 2005

Die Westschweizer Landwirtschaft und die WTO

Von Walter Willener, Direktor der AGORA, Lausanne

Die Romandie umfasst vier voll französischsprachige Kantone (Genf, Waadt, Neuenburg und Jura) und drei teilweise französischsprachige Kantone (Fribourg 2/3, Wallis 60% und Bern 12 %). Die Anbaufläche der Romandie erstreckt sich über 27% des offenen Ackerlandes der Schweiz, das etwa 290'000 ha beträgt. Die topographischen, klimatischen und strukturellen Bedingungen haben zur Folge, dass sich die Landwirtschaft in der Romandie zwangsläufig stark auf den Pflanzenbau konzentriert. Auf 27% des offenen Ackerlandes produziert die Romandie 35% an Rüben, Gemüse und Früchten, 44% an Brotgetreide, 47% an Raps und sogar 77% an Wein in der Schweiz. Andererseits ist die tierische Produktion mit einem Landesanteil von 22% bei Milch und 12% bei Schweinen untervertreten. Zudem ist die Romandie auch hinsichtlich Spezialisierung führend, so zum Beispiel im Ackerbau (Getreide) oder bei Spezialkulturen (Gemüse, Früchte, Reben). Trotz des starken Anteils der Romandie deckt der schweizerische Pflanzenbau nur einen Bruchteil des Inlandverbrauchs und überlässt einen bedeutenden Teil der Einfuhr, so zum Beispiel 15% beim Brotgetreide, 40% beim Futtergetreide, 25% beim Zucker und 57% beim Wein. Sollten diese Importanteile unter der Ägide der WTO erhöht werden, so wäre die Sicherheit der inländischen Nahrungsmittelversorgung in Frage gestellt.

Der Pflanzenbau und die WTO

Im Rahmen der WTO-Pläne sind die aus dem Pflanzenbau stammenden Produkte wie Getreide, Zucker oder Wein speziell stark betroffen. Tatsächlich sind sie viel lager- und transportfähiger als zum Beispiel Milchprodukte. Landwirtschaftsprodukte machen nur 7% des Welthandels aus, aber davon stammt der überwiegende Teil aus dem Pflanzenbau. Dieser Sektor erhält aber nur wenig interne Stützung. Umso mehr gilt es, die geringen Direktzahlungen für die Anbauflächen und die Leistungsprämien für die Verarbeitung von Ölpflanzen, Kartoffeln und Rüben zu erhöhen, welche für die Erhaltung der Produzentenpreis in diesen nicht sehr lukrativen Sektoren notwendig sind.

Im Gegensatz dazu erfreut sich dieser Sektor relativ bedeutender Importbeschränkungen, insbesondere in der Form von Tarifkontingenten und Zöllen. Im Rahmen der gegenwärtigen WTO-Runde wurden diese schon beträchtlich herabgesetzt. Neue Senkungen, wie sie Gegenstand der laufenden Verhandlungen sind, könnten sich für die Produzenten von Getreide, Kartoffeln, Rüben, Ölsaaten, Früchte, Gemüse und Wein verheerend auswirken. Die Herren John Dupraz, Präsident des Schweizerischen Getreideproduzenten-Verbandes, und Michel Losey, Präsident der Westschweizerischen Zuckerrübenpflanzer, werden diese beunruhigende Situation anschliessend darstellen. Ich möchte auch bekannt geben, dass die Gemüseproduzenten vor kurzem bei den Bundesbehörden eine 30'000 Unterschriften tragende Petition eingereicht haben, welche das Gewicht auf eine effiziente und konsumnahe Landwirtschaft legt.

Norwegisch-schweizerische Solidarität

Seit letztem Mittwoch befinden sich norwegische und schweizerische Bauern auf einem gemeinsamen Marsch in Richtung der WTO in Genf. Diese Aktion bedeutet eine starke und solidarische Demonstration des Bauernstandes der beiden Länder, wichtigen Importländern, die nicht dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Liberalisierungstrend geopfert werden wollen. Seit letztem Samstag um die Abendzeit befinden sich die Marschierenden in der französischen Schweiz. Der heutige Zwischenhalt in Echallens, im Herzen der schweizerischen Getreidekammer, möchte auch als Symbol der Bedeutung des Pflanzenbaus für die Schweizer Landwirtschaft allgemein und besonders für die Romandie verstanden werden.